



Ab sofort im Buchhandel erhältlich

Peter Decker (Hrsg.)

Demokratie - die perfekte Form bürgerlicher Herrschaft

Demokratie gilt, mittlerweile weltweit, als Wert, der sich – wie es sich für einen Wert gehört – von selbst versteht. Für und gegen staatliche Einrichtungen und Verfahrensweisen lässt sich, wie gut oder schlecht auch immer, argumentieren; beim Wert ‚Demokratie‘ ist das unzulässig: Der wird nicht geprüft; an ihm werden Staatsverfassungen und Regierungsaktivitäten gemessen. Die Idee ist dabei die, eine Herrschaft, die sich von ihrem Volk periodisch beauftragen lässt, sei keine Herrschaft; eine Gewalt, die sich von denen, die ihr gehorchen müssen, legitimieren lässt, sei keine; Lebensverhältnisse, deren politische Macher und Aufseher in Wahlkämpfen durch Publikumsentscheid ermittelt werden, seien verwirklichte Freiheit. – Das ist das Eine.

Dass das entscheidungsbefugte Publikum in seinem Alltag von seiner Wahlfreiheit viel hält; dass es darauf so große Stücke hält, wie die demokratische Wertlehre es unterstellt; erst recht: dass es von der Konkurrenz der Wahlkämpfer um seine Stimme besonders angetan wäre: das lässt sich allerdings nicht behaupten. Unter wahlberechtigten Bürgern ist es Sitte, die Bedeutung der eigenen Wahlstimme „illusionslos“ zu sehen, also gering zu schätzen, den Wahlkampf als „Zirkus“ zu verachten, von den Politikern eine überwiegend schlechte Meinung zu haben – und trotzdem zur Wahl zu gehen, wenn sie angesetzt ist. – Das ist das Andere.

Also wieder mal ein Fall von ‚schöner Idee‘ und ‚unzureichender Verwirklichung‘?

Beide Sichtweisen, die Hochachtung vor dem Ideal wie das mehr oder weniger verächtliche Abwinken bezüglich der Praxis, gehen daran vorbei, was Demokratie tatsächlich ist und was das Institut freier Wahlen tatsächlich leistet. Immerhin hat man es mit einem System politischer Herrschaft zu tun, das sich auf seine durch ein freies Wählervotum beglaubigte Unabhängigkeit von seiner Basis – vom ‚Druck der Straße‘ – viel zugute hält.

Notwendige Überlegungen zur Sache enthält die vorliegende Sammlung von Artikeln aus verschiedenen Jahrgängen der Zeitschrift ‚Gegenstandpunkt‘. Das Material, das diese Aufsätze verwenden, ist teilweise nicht mehr aktuell; die daraus gezogenen Schlüsse sind es leider nach wie vor. Die je aktuellen Entsprechungen wird der Leser selbst finden, solange die Staatsgewalt, der er gehorcht, demokratisch funktioniert.

Bestellungen beim Gegenstandpunkt Verlag: Kirchenstr. 88, 81675 München

ISBN 978-3-929211-13-8 241 Seiten 14,80 €

Tel (089) 272 16 04 Fax (089) 272 16 05 E-Mail: gegenstandpunkt@t-online.de

oder bei den folgenden Buchhandlungen

FRANKFURT: Autorenbuchhandlung • Carolus • Hugendubel • Internationale Buchhandlung Südseite
Karl Marx • Land in Sicht • Naumann & Eisenbletter • Ypsilon • DARMSTADT: Georg Büchner • Bessunger
GRIESHEIM: Schlapp • SEEHEIM-JUGENHEIM: Gutenberg • MARBURG: Roppel • Roter Stern
MAINZ: Cardabela • BAD HOMBURG: Hugendubel • RODGAU-JÜGESHEIM: Bücherstube



VORTRAG & DISKUSSION

Wählen ist verkehrt!

Die Wahl - Eine Sternstunde demokratischer Herrschaft

Am 22. September ist es wieder so weit. Dann dürfen die Bürger an die Urnen gehen, dort ihre Stimme abgeben und sich an der Sternstunde der Demokratie beteiligen: Der freien, gleichen und geheimen Wahl. An dieser periodischen Veranstaltung soll sich entscheiden, ob ein Volk in Freiheit oder Knechtschaft lebt. Viel mehr als an seinen materiellen Verhältnissen soll es an seinem Wahlrecht hängen, ob es einem Volk gut oder schlecht geht. Sogar Kriege werden im Namen von Demokratie und Wahlen geführt...

Das Loblied auf das hohe demokratische Gut und seine Bedeutung für die Freiheit des Bürgers steht allerdings in auffälligem Kontrast zu der Geringschätzung, die die Wahl von den *freien Bürgern selber* erfährt. Sie scheinen nicht gerade gebieterisch danach zu verlangen, endlich ihre Rolle als „Souverän“ wieder einmal spielen zu dürfen. Noch bilden sie sich ein, mit ihrer Stimmabgabe ernstlich Einfluss auf die Politik zu nehmen. Umfragen ergeben, dass die Mehrheit der Wähler es gut einfach weiter mit Merkel und Schäuble aushalten würden, so wenig sie mit der herrschenden Politik, der Bedienung ihrer Interessen und dem Zustand des Gemeinwesens zufrieden sind. Offensichtlich begreift der Bürger die Wahl eher weniger als eine gute Gelegenheit und einen brauchbaren Hebel, für seine Belange Verbesserungen auf den Weg zu bringen.

Eher schon beklagen aufgeklärte Wähler die Langweiligkeit des Wahlkampfes. Die meisten tun sich schwer, irgendwelche bedeutenden Differenzen zwischen den Parteien und ihren Kandidaten auszumachen. In ihrer Mehrzahl betrachten sie die freie Wahl überhaupt als einen Schwindel, den sie längst durchschaut haben: Dass „die da oben doch machen, was sie wollen“, weiß noch jeder mündige Bürger herzusagen. Und diese abwinerische Haltung gegenüber den Machern der Politik, die immerhin über die Lebensumstände im Land bestimmen, taugt offenbar gleichermaßen dazu, der einen oder anderen Mannschaft „seine Stimme“ zu geben, wie dazu, nicht zur Wahl zu gehen: „Regiert wird man ja sowieso!“

Wozu also das ganze Brimborium, wenn der „Volkssou-

verän“, der Wähler, gar nicht erst davon ausgeht und sich dafür begeistern kann, dass er mit seiner Stimme irgendeine Macht ausübt? Für die *Veranstalter* der Wahl ist das jedenfalls kein Grund, die ganze Veranstaltung abzublenden. Die hohen Repräsentanten der Politik sind da schon anspruchsvoller. Wenn Bundespräsident Gauck und Bundestagsvizepräsident Thierse sich öffentlich zur Sorge um die wachsende „Indifferenz“ und den „Verdross“ der Wähler veranlasst sehen, dann wollen sie von den Gründen der Unzufriedenheit nichts wissen, sondern klarstellen, dass es für sie einfach keinen Grund gibt, nicht wählen zu gehen. Ihre Überzeugungsarbeit gerät dann allerdings zu einer Klarstellung über die trostlose Rolle der Wahlberechtigten. Der Bundespräsident rät seinen Bürgern: „Wer nicht weiß, wer der Beste ist, wählt eben einfach das weniger Schlechte“. Mit dem ewigen Kalauer vom „kleineren Übel“ bekennt er sich dazu, dass die Politiker und Parteien, die die Wähler ins Amt heben, beim Bürger wenig Zufriedenheit stiften. Aber dass die Regierenden „über die Köpfe“ ihrer Wähler hinweg und durchaus gegen deren Interessen und Erwartungen regieren, soll gar nichts ausmachen, sondern am Ende noch ein wasserdichtes Argument für Zustimmung mit einem Kreuzchen sein. Das Volk soll gefälligst seine Stimme abgeben, wenn seine Politiker ihm schon mal Personalalternativen zur Entscheidung vorlegen!

Die Repräsentanten der Macht, die die Wahlen organisieren und abhalten, geben also auf ihre Weise durchaus Auskunft darüber, was sie an Wahlen so schätzen und wofür demokratische Wahlen wirklich taugen: Die wählenden Bürger genauso wie die, die erst gar nicht zur Wahl gehen, leisten mit der Entscheidung übers Personal der Macht ein freies Bekenntnis zum Regiertwerden – unbeschadet aller Unzufriedenheit mit ihr. Das Wählervotum, egal für wen, bestätigt damit alle Freiheit der Repräsentanten, so rücksichtslos über ihr Volk zu regieren, wie sie das für ihr Staatswesen für geboten halten. Und über dessen Sachnotwendigkeiten sind sie sich bei aller Konkurrenz darum, wer regieren darf, offenkundig im Prinzip einig.

Frankfurt: Dienstag, 17.09.2013, Beginn: 19 Uhr

Gewerkschaftshaus, Wilhelm-Leuschner-Straße 69 (Eingang über den Hof)

Marburg: Donnerstag, 17.10.2013, Beginn: 20 Uhr

Kulturladen KFZ, Schulstraße 6